

FREUNDSCHAFT

Zeitschrift für Kinder

Sozialistische
Jugend
Deutschlands –
Die Falken

Ausgabe 01/2016



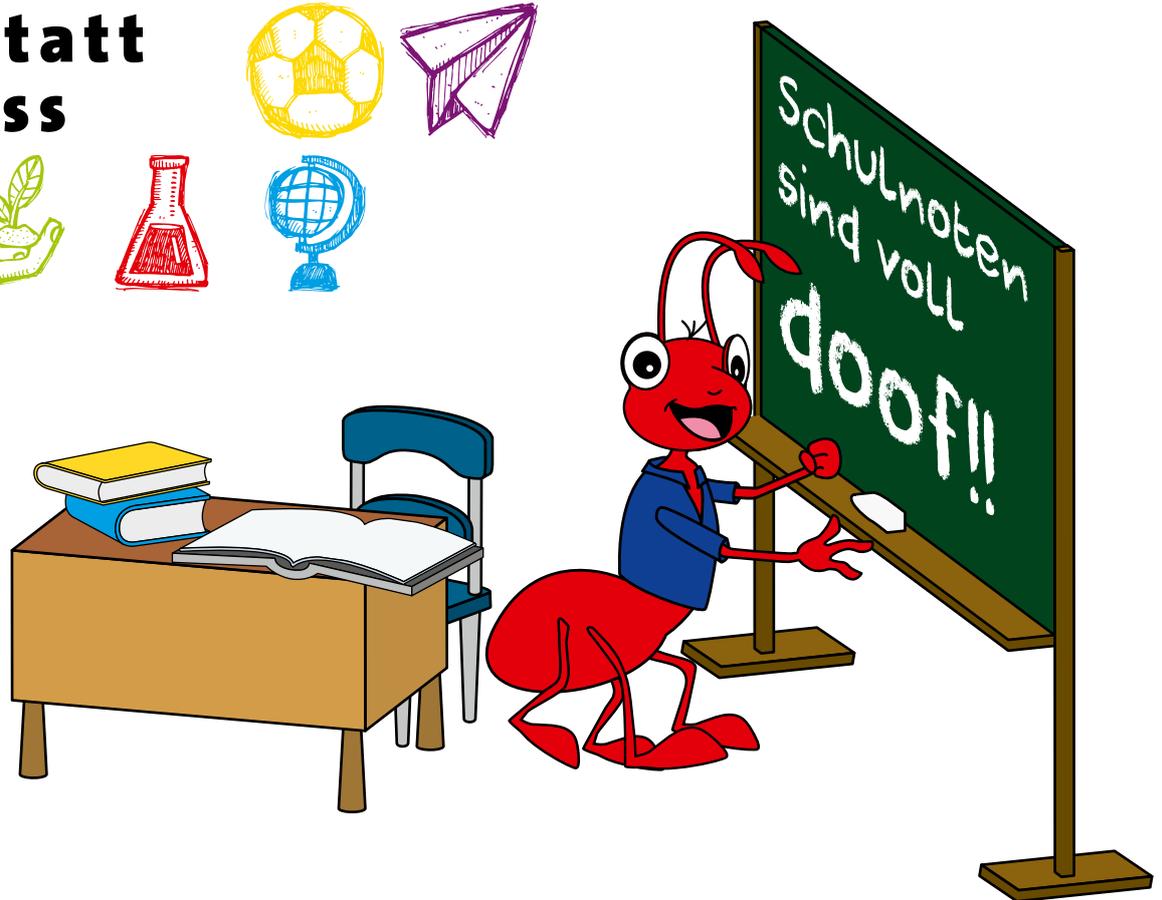
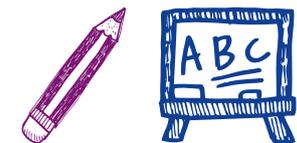
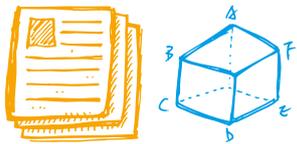
Warum Schulnoten kacke sind



Lissi und ihre Schulempfehlung



Freizeit statt Schulstress





Vorwort + Inhalt

Liebe Falken,

Endlich ist es soweit – Ihr haltet die brandneue Ausgabe der Freundschaft in der Hand. Diesmal geht es um das Thema Schule.“ Oh Neeiin, nicht noch mehr Schule!“, werden jetzt wohl viele von Euch denken. Ihr braucht Euch keine Sorgen machen. Es geht nicht um Mathe und Rechtschreibung. Wir versuchen Euch zu erklären, welche Kritik wir an Schule haben und warum der Staat überhaupt möchte, dass die Schule so ist wie sie ist.

IMPRESSUM

FREUNDSCHAFT, Ausgabe 01/2016
 Zeitschrift der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken
 Herausgeberin: SJD – Die Falken, Bundesvorstand
 Verantwortlich für die Herausgeberin: Immanuel Benz
 Redaktion: Der Bundes-F-Ring, Svenja Matusall
 Texte: S. 2-3 Sascha Schulz, Patrick Menne; S. 4-5 Ulf Prasse;
 S. 6-7 Alma Kleen; S. 8-10 Julia Lück, Patrick Menne; S. 11 Alma Kleen,
 Svenja Matusall, Patrick Menne; S. 12-13 Svenja Matusall, Patrick Menne;
 S. 14-15 Sascha Schulz, Svenja Matusall, Patrick Menne;
 S. 16 Karl Freikamp; S. 17 Alma Kleen; S. 18-19 Sascha Schulz,
 Patrick Menne; S. 20 Sascha Schulz, Ulf Prasse; S. 21 Svenja Matusall;
 S. 23 Cosmo SJD – Die Falken UB Nürnberg
 Bildernachweis (v.l.n.r.): S. 1 notkoo2008/Fotolia.com; S. 3 SPÖ Landesorganisation Wien (dasrotewien.de); S. 9 SJD – Die Falken Bundesverband; S. 18 oben Thomas Wolf, www.foto-tw.d (CC BY-SA 3.0 DE, unten SPÖ Landesorganisation Wien (dasrotewien.de); S. 19 links oben SPÖ Landesorganisation Wien (dasrotewien.de), unten SPÖ Landesorganisation Wien (dasrotewien.de), rechts oben George Grantham Bain, rechts unten SPÖ Landesorganisation Wien (dasrotewien.de); S. 23 Cosmo SJD – Die Falken UB Nürnberg
 Alle weiteren Grafiken durchgängig Patrick Menne
 Redaktionsanschrift:
 SJD – Die Falken, Bundesvorstand
 Redaktion FREUNDSCHAFT
 Saarstrasse 14, 12161 Berlin
 Telefon 030 26 10 30-0, Fax 030 26 10 30-50
 E-Mail: freundschaft@wir-falken.de
 Im Internet: www.wir-falken.de
 Gestaltung: think:up art printdesign –
 gestaltung visueller konzepte für politik und gesellschaft,
 Patrick Menne, Kuhlmannstr. 5,
 44139 Dortmund, Telefon 0231 22 21 72-7
 E-Mail: info@think-up-art.com
 Stand: April 2016
 Gefördert aus Mitteln des



TITELTHEMA

Auf den **Seiten 4 und 5** erfahrt ihr, **warum Noten kacke sind** und wie es eigentlich besser laufen könnte.

Der Artikel auf den **Seiten 6 und 7** beschäftigt sich mit dem **Thema Stress**

STRESS und warum wir in der Schule häufig gestresst sind. Aber muss das so sein?

Ich find' Noten Kacke!

IMMER WIEDER LISSI!

Lissi muss die **Schule wechseln**. Sie muss nach den Sommerferien auf eine weiterführende Schule gehen. Was Lissi davon hält, könnt ihr auf den **Seiten 8 – 10** erfahren.





SPIEL & SPASS EINS

Witze und knifflige Rätsel findet ihr diesmal auf der **Seite 11**.

FAKE FALKE

Auf der **Seite 12** findet ihr einen Stundenplan – so wie wir uns das vorstellen. Gleich eine Seite weiter könnt ihr euch euren **ganz eigenen Fakestundenplan** zusammenstellen.

PINNWAND

Natürlich gibt's auch wieder ein **Rezept** zum Selbermachen, einen **Filmtipp** und **Buchvorstellungen**.

Das alles findet ihr auf der Pinnwand auf den **Seiten 14 und 15**.



TITELTHEMA RF – EXTRA

Auf **Seite 16** wird erklärt, warum ihr in der Schule **immer brav** sein müsst.

Die **Seite 17** beschreibt, warum viele Lehrer*innen Vorurteile gegenüber bestimmten Schüler*innen haben und andere **bevorzugen** und **besser benoten**.



TITELTHEMA RF – EXTRA FALKEN FRÜHER

Auf den **Seiten 18 und 19** erfahrt ihr etwas über eine **Schule**, die es leider heute nicht mehr gibt.



SPICKEN – SO GEHT'S (NICHT)

Auf **Seite 20** erzählt Euch Ulf und Sascha, wie sie in ihrer Schulzeit gespickt haben. Vielleicht ist ja ein guter Tipp dabei.



BASTELN

Etwas blumiges zum Basteln für die Gruppenstunde gibt es auf **Seite 21**.

SPIEL & SPASS ZWEI

Ran an die Buntstifte heißt es auf der **Seite 22**.



COMIC

Auf der **Seite 23** gibt es einen Comic, den die **Nürnberger Falken** uns geschickt haben.

TRÄLLERN

Zum Abschluss noch das Lied „Doof geboren ist keiner“ auf **Seite 24**.



FREUNDSCHAFT!

*Euer Bundes-F-Ring
Alma, Sascha, Ulf
und Karl* 😊

***Sternchen-Info**

*Wofür ist denn dieses Sternchen da? Wie wir sprechen und welche Wörter wir benutzen, sagt auch viel darüber aus wie wir denken und was uns wichtig ist. Frauen sind gegenüber Männern noch immer in vielen Bereichen benachteiligt - auch in der deutschen Sprache. Das finden wir doof und ungerecht! Weil wir darauf aufmerksam machen wollen, haben wir in der FREUNDSCHAFT immer „Helferinnen und Helfer“ geschrieben. Jetzt ist es aber so, dass es Menschen gibt, die sich nicht klar als Mann oder Frau definieren können oder wollen – müssen sie ja auch nicht. Wir wollen diese Menschen nicht nur mitmeinen, sondern sie auch direkt ansprechen. Deshalb haben wir Falken uns darauf geeinigt, in Zukunft immer das * zu benutzen, um deutlich zu machen: Es gibt mehr als nur Mann oder Frau.*



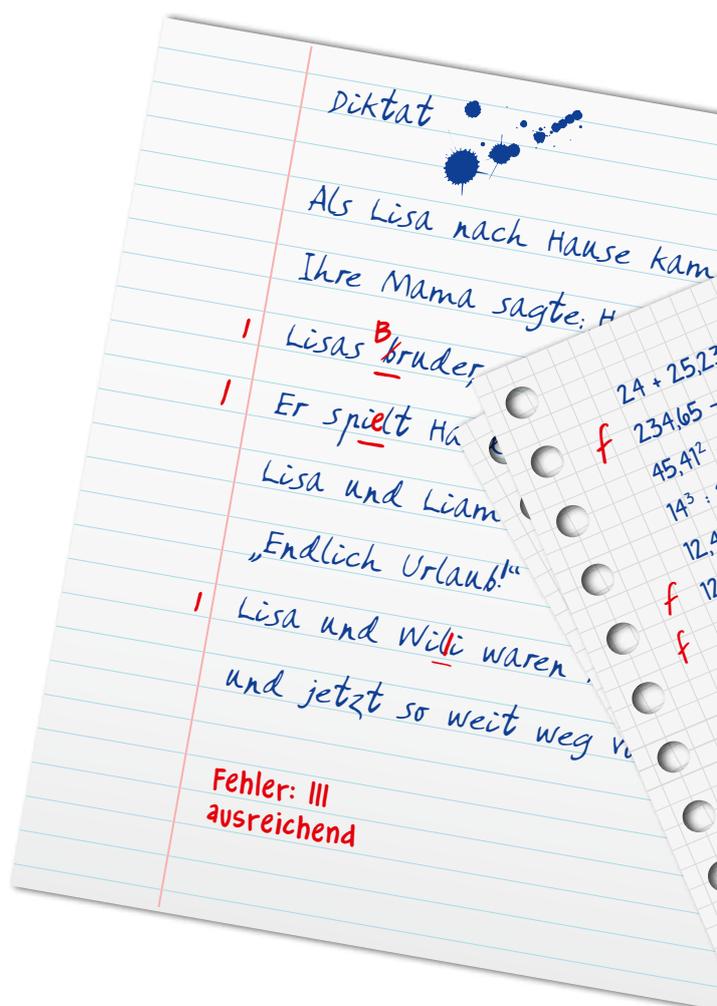
Warum Noten kacke sind!

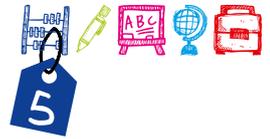
 Alle kennen wir dieses Gefühl, wenn es eine Klassenarbeit oder einen Test in der Schule zurück gibt. Einige sind vielleicht aufgeregt, andere entspannt und manchen ist es vielleicht auch egal. Dann gibt es die Bewertung zu eurer Leistung von sehr gut (1) bis ungenügend (6). Mit diesen Noten wird bewertet, wie gut jemand etwas auswendig gelernt hat oder ob man einfach bestimmte Aufgaben versteht und so beantworten kann, wie es die Lehrer*innen hören wollen.

Selber denken oder sogar kritisch denken ist meistens nicht angebracht. Nach der Notenvergabe entsteht schnell eine klare Vorstellung davon, wie die einzelnen Schüler*innen sind: die Schüler*innen mit den guten Noten sind schlau, vorbildlich und aus ihnen wird mal was. Die Schüler*innen mit schlechteren Noten sind oft „dumm“, „faul“ oder „unbegabt“. Diese Einteilung ist dermaßen falsch und sie zeigt einen ziemlich engen Blick für Dinge, die wirklich wichtig sind.

Wir verbringen sehr viel Zeit in der Schule und die meisten unserer Gedanken kreisen um sie. Die Schule kann uns sogar in unserer Entwicklung für das spätere Leben in vielen Stellen einschränken. Hier ein Beispiel: Die Note einer Mathearbeit ist

abhängig davon, wie sehr man für diese Arbeit gelernt hat, ob die Eltern oder großen Geschwister helfen konnten, ob Geld für Nachhilfe da war, ob Mitschüler*innen abschreiben lassen. Und es gehört auch eine Portion Glück dazu, welche Fragen in der Arbeit wirklich drankommen. Aber manchmal gibt es wirklich wichtigere Dinge im Leben als diese blöde Mathearbeit. Private Gründe



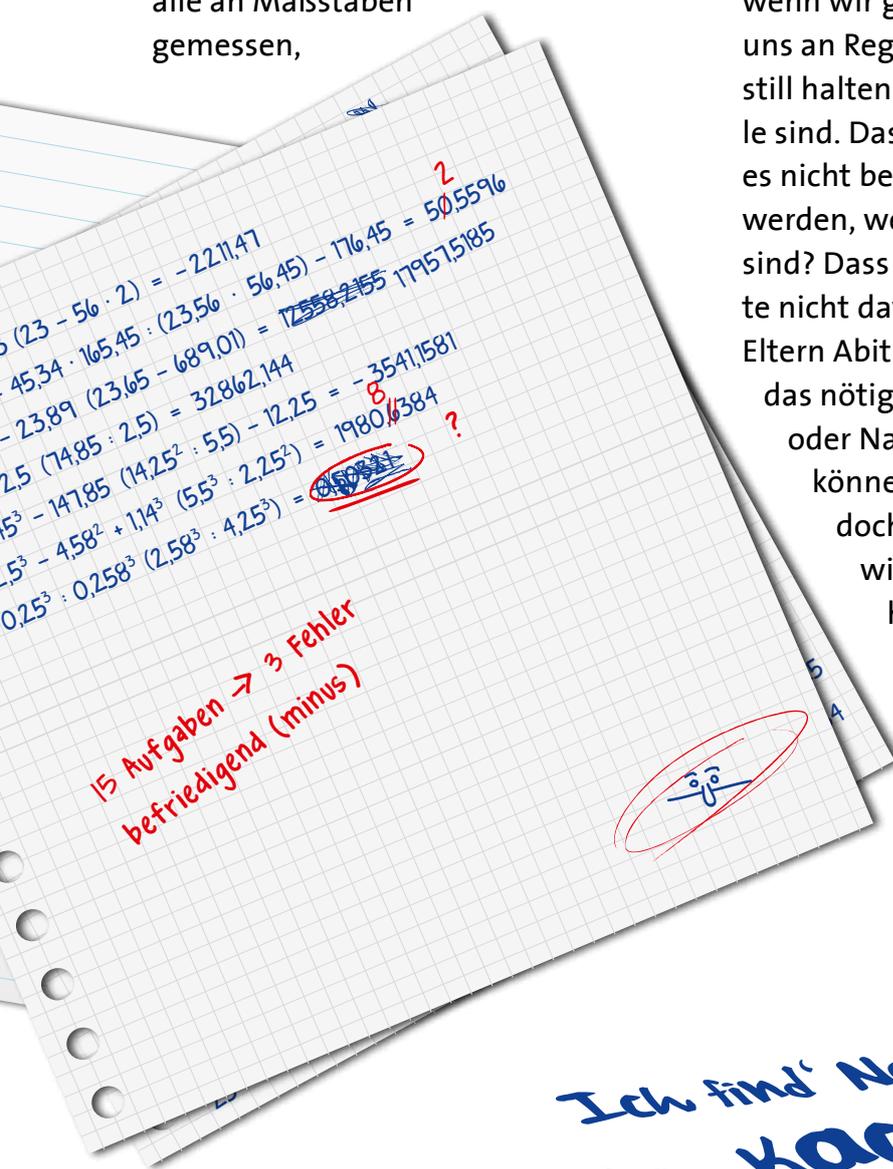


sind da oft viel wichtiger, z.B. Stress zu Hause. Nun sitzt du in der Schule und bekommst diese Arbeit wieder. Du weißt selber, dass du nicht viel gelernt hast und es gibt diese schlechte Note. Diese Note, die dein Wissen in einem ganz genauen Punkt abfragt und keine Rücksicht auf dein Privatleben, deine Stärken und Schwächen oder einfach deine Gesundheit nimmt.

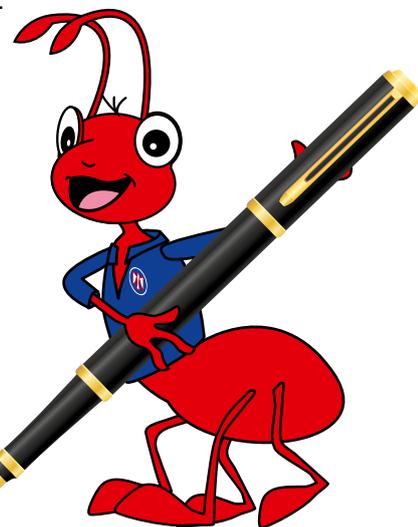
Zweifelhaft ist auch, dass alle Schüler*innen ohne Rücksicht auf Stärken und Schwächen bestimmte Fächer auferlegt bekommen und darin benotet werden. Dazu werden alle an Maßstäben gemessen,

die meistens von irgendeinem Amt festgelegt werden, das gar nichts mit dem Leben der Schüler*innen zu tun hat, z.B. ein Schulamt, das für das ganze Bundesland verantwortlich ist. So bestimmen irgendwelche „alten“ Leute, die überhaupt nicht wissen, was die Interessen, Stärken und Schwächen einzelner Schüler*innen sind, was gelernt werden soll.

Wer möchte nicht gern Lob bekommen? Die meisten Menschen bekommen gern Lob und freuen sich darüber. In der Schule gibt es Lob und Anerkennung von Lehrer*innen nur, wenn wir gute Noten bekommen und uns an Regeln halten, z.B. die Füße still halten und pünktlich in der Schule sind. Das finden wir blöd. Wäre es nicht besser, wenn wir gemocht werden, weil wir eben sind, wie wir sind? Dass wir gemocht werden, sollte nicht davon abhängen, ob unsere Eltern Abitur haben oder ob wir uns das nötige Material für die Schule oder Nachhilfeunterricht leisten können. Deswegen sollte man doch viel mehr Zeit für die wichtigen Dinge im Leben haben als den ganzen Stress in der Schule.  



Ich find' Noten
KACKE!





Immer dieser Stress...

 Fühlt ihr euch manchmal gestresst, habt Kopfschmerzen oder Bauchweh und keinen Bock mehr auf die Schule oder darauf, euch mit euren Freund*innen zu treffen? Habt ihr Angst vor der nächsten Klassenarbeit oder dem nächsten Zeugnis, weil ihr vielleicht eine schlechte Note bekommen könntet? Mensch muss gut sein, um auf eine weiterführende Schule zu kommen!

Kennt ihr die Angst zu versagen oder das Unwohlsein, schlechter als die beste Freundin zu sein? Macht Lernen gar kein Spaß mehr, weder der Inhalt noch die Form?

Fragt ihr euch manchmal: Warum macht das die Schule mit uns? Warum machen wir uns als Menschen solch einen Stress? Wofür – und macht Stress nicht krank? Warum wollen wir uns selbst immer verbessern und glauben, immer mit den anderen mithalten zu müssen?

Das ist gut, denn all dies sind Fragen, die wir uns stellen sollten, um uns von der Schule nicht aufsaugen zu lassen und um zumindest ab und zu aus dem Hamsterrad zu springen.

Wozu überhaupt Noten?
Wozu brauchen wir eigentlich gute Noten, wenn sie doch überhaupt

nichts darüber aussagen, was ich alles gelernt habe, was ich kann und wofür ich mich interessiere? Eltern und Lehrer*innen vermitteln uns, dass Schüler*innen gute Noten brauchen, weil wir an unsere Zukunft denken müssen. Eltern haben immer davor Angst, dass ihre Kinder nichts werden, deswegen

schüren



sie schon sehr früh diese Angst auch in ihren Kindern. Außerdem wird überall vermittelt, egal ob durch Lehrer*innen oder Schüler*innen, dass wir unsere Zukunft selbst in der Hand hätten, solange wir uns an bestimmte Regeln halten und vor allem immer fleißig lernen. Es ist bewiesen, dass zu Erfolg und der sogenannten Sicherheit, von der alle reden, mehr als Fleiß gehört, z.B. eine Portion Glück oder auch starke soziale Voraussetzungen. Trotzdem glauben wir das Märchen von den guten Noten und büffeln.



Aber heute reichen Lernen und gute Schulnoten nicht mehr aus, um die Erwachsenen zufriedenzustellen. Wir müssen auch noch außerschulische Aktivitäten nachweisen, z.B. dass wir besonders sozial engagiert sind, Sport machen, ein Instrument spielen oder in den Schulferien Sprachkurse oder so machen (dafür brauchen unsere Eltern allerdings erst mal das Geld!). Sport, Musik und Ehrenamt sind alles schöne Dinge, wenn wir uns selbst dafür entscheiden,

wirklich gibt, gute Noten zu haben, um beispielsweise auf das Gymnasium zu kommen und so später eine Chance auf eine bessere Ausbildung und damit verbunden ein besseres Leben zu haben. Der Zwang, sich anzupassen ist schon da, aber es lohnt sich, zu wissen, dass mensch selbst nicht einzig und allein das Problem ist.

Wir Falken finden, dass Kinder und Jugendliche einen großen Teil des Tages frei haben sollten und in ihrer Freizeit das machen sollten, worauf sie wirklich Lust haben und was sie interessiert. Unabhängig davon, ob sich

das im Lebenslauf gut macht oder eben auch nicht. Dazu gehört chillen, Computer spielen, whatsappen, Nägel lackieren etc. Ach genau, und

lernen tut mensch übrigens überall und immer und am besten, wenn es freiwillig passiert! Also lernt, worauf ihr Bock habt. Zusammen macht es übrigens meistens mehr Spaß und am

Blödesten ist es, wenn Menschen gegeneinander lernen. Lernen ist alleine und gegeneinander auch schwieriger – zusammen Sachen rausfinden ist lustig und schweißst zusammen.  

Bloß kein Stress jetzt!



~~KLASSENARBEIT~~
~~LESSS~~
~~KLAUSUR~~

weil wir Spaß daran haben. So wird aber selbst unsere Freizeit darauf ausgerichtet, dass wir uns später besser von anderen unterscheiden, besser sind als der Rest und daher erfolgreich sind. Dabei wird dann auch immer so getan, als ob Menschen, die mehr Geld haben und eine Karriere gemacht haben, glücklicher sind als andere.

Auch die Ganztagschule schränkt unsere Freizeit ein. Sie ist in den meisten Fällen nur eine Verlängerung der Schulzeit und ein Ort, an dem mensch seine*ihre Hausaufgaben macht. Irgendwie können wir ja auch nicht ganz weg reden, dass es den Zwang



Die Schulempfehlung

Immer wieder Lissi!

Info:

In den beiden Bundesländern Brandenburg und Berlin geht die **Grundschule von der ersten bis zur sechsten Klasse**.

In allen übrigen Bundesländern wie z.B. Nordrhein-Westfalen oder Bayern endet die Grundschule bereits nach der vierten Klasse.

 Für Lissi hat gerade das zweite Halbjahr der sechsten Klasse angefangen. Seit sie aus den Ferien zurückgekommen ist, hat sie das Gefühl, dass die Stimmung in ihrer Klasse komisch geworden ist. Irgendwie sind alle schon in Abschiedsstimmung. Nach dem Ende des Schuljahres wechseln sie nämlich alle die Schule. Mit den Halbjahreszeugnissen haben sie ihre „Schulempfehlung“ bekommen, die besagt, auf welche weiterführende Schule sie nach der Grundschule gehen sollten. Hauptschule, Realschule, Gymnasium?

Da, wo Lissi wohnt, können dann die Eltern entscheiden, ob sie der Empfehlung folgen wollen. Lissi hat lange mit ihren Eltern darüber gesprochen, auf welche Schule sie ab dem nächsten Halbjahr gehen soll. Das war gar keine einfache Entscheidung. Sie hat zwar eine Empfehlung für das Gymnasium, aber sie ist sich nicht ganz sicher, ob sie da auch hin will. Lissi ist zwar ganz gut in Mathe. Dafür macht ihr die Rechtschreibung in Deutsch ziemlich zu schaffen. Obwohl sie gerne liest und auch selbst Geschichten und Selbsterlebtes aufschreibt, geht es in der Buchstabenreihenfolge doch immer ziemlich wild durcheinander. Und im Englischunterricht ist das ganz ähnlich. Vokabeln kann Lissi sich eigentlich ganz gut merken. Sie redet auch gern (und viel – manchmal zum Leidwesen der Lehrerin, die Lissi dann ermahnen muss, zum Punkt zu kommen), aber beim Aufschreiben schleichen sich wieder und wieder die Buchstabendreher ein. Eins ihrer schlechtesten Fächer ist Biologie. Das ständige Auswendiglernen! In Geschichte fällt ihr das dann aber wieder weniger schwer. Aber das ist auch viel spannender, findet Lissi.

Lissi weiß, dass in anderen Bundesländern die Kinder schon nach den ersten vier Schuljahren auf andere weiterführende Schulen aufgeteilt werden





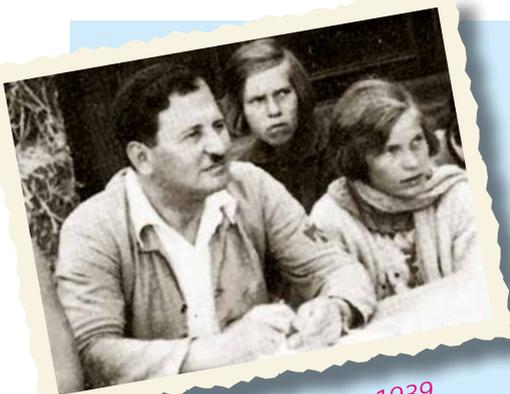
und findet das ganz schön verrückt. Wie soll man denn nach nur vier Schuljahren schon wissen, was man später mal werden will und ob man dazu eine Ausbildung machen kann oder ob man studieren möchte?! Auch nach sechs Jahren ist das noch nicht viel einfacher zu entscheiden. Und diese Schulempfehlungen scheinen Lissi eh nicht ganz fair zu sein. Farid zum Beispiel hat eine Empfehlung für die Realschule. Lissis Freund Fred aber eine Empfehlung fürs Gymnasium, obwohl beide eigentlich ziemlich gleich gut sind. Marie hat aber nur eine Empfehlung für die Hauptschule bekommen. „Das ist doch wirklich ganz schöner Murks.“, denkt sich Lissi.

Und Lissi selbst ist mit ihrer Entscheidung, auf welche Schule sie wechseln soll, immer noch nicht weiter. Sie ärgert sich auch, dass sie sich über-

haupt entscheiden muss. In der Falken-Gruppenstunde am Nachmittag macht sie ihrem Ärger Luft: „Das ist doch ungerecht. Warum können wir nicht einfach so zusammen bleiben, wie wir es gerade sind in der Klasse? Niemand von uns ist in allen Fächern perfekt. Der eine ist in einem Fach gut, die andere in einem anderen. Das ist doch spitze, dann kann man sich immer gegenseitig helfen!“

Ihre Helferin sieht die verärgerte Lissi verständnisvoll an und antwortet: „Da bist du nicht die erste Falkin, die das so sieht, Lissi.“

Sie zieht ein Buch aus dem Regal in ihrem Gruppenraum und setzt sich an den Tisch, um den herum sich jetzt auch die anderen Gruppenkinder versammelt haben. Sie schlägt das Buch auf und zeigt den Kindern ein altes Schwarzweiß-Foto von einem



Kurt Löwenstein, 1885 - 1939

Kurt Löwensteins Schule

Als Stadtschulrat von Berlin-Neukölln hat sich Kurt Löwenstein für die Einheitsschule eingesetzt. Die Karl-Marx-Schule, wie die Schule hieß, wurde schnell zu einem Vorbild für Menschen, die durch Bildung die Welt verändern wollten. Kurt machte sich auch für weitere Einheitsschulen in

Neukölln stark. Den Nazis war diese Schule allerdings ein Dorn im Auge, denn Demokratie und Selberdenken waren für sie gefährlich. So verboten sie die Schule schon wenige Tage, nachdem sie an die Macht gekommen waren. Heute gibt es noch eine einzige Einheitsschule in Berlin. Sie heißt nach dem ehemaligen Schulleiter der Karl-Marx-Schule Fritz-Karsen-Schule.



Info:

Seit 1920 ist Neukölln ein Stadtteil und Bezirk von Berlin.



Mann mit dunklen Haaren und Oberlippenbart, der auch einen Falken auf dem linken Ärmel seines Hemdes aufgenäht hat und der freundlich in die Kamera schaut. „Das ist Kurt Löwenstein.“, erklärt die Helferin. Kurt hat vor hundert Jahren gelebt und hatte auch reichlich viel ausgesetzt daran, wie es in der Schule zu seiner Zeit gelaufen ist. Und er hat sich für die sogenannte Einheitsschule eingesetzt, in der alle zusammen zur Schule gehen und wo auch Kinder aus Arbeiterfamilien Abitur machen können sollten. Sowa wäre damals sonst fast völlig undenkbar gewesen.“ Alle Gruppenkinder lauschen gespannt. „Auch der Unterricht sollte ganz anders aussehen. Nicht dieses sture Auswendiglernen und ewige Stillsitzen. Bei Kurt in der Schule sollten die Kinder durch Erfahrung und Selbermachen lernen. Dinge bauen, kochen, Gartenarbeit und Freiraum, den die

Kinder selbst gestalten können.“, erklärt die Helferin.

„Ach, das klingt ganz schön toll“, denkt sich Lissi.

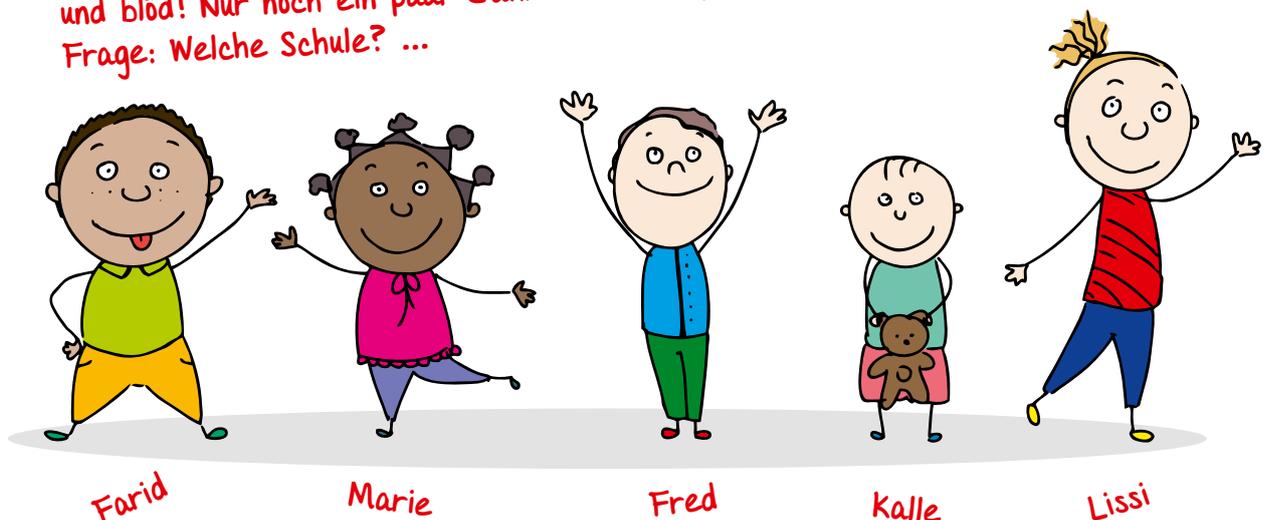
„Und gab es dann auch so eine Schule?“, fragt Fred, der neben Lissi sitzt und den Erzählungen der Helferin auch aufmerksam gefolgt ist.

„Ja, Kurt war Politiker in Berlin zu seiner Zeit in den 1920er Jahren und konnte dort mithelfen, dass die erste Gesamtschule im Stadtteil Neukölln eingerichtet werden konnte.“, antwortet ihm die Helferin.

„Hm, eine Gesamtschule...“, überlegt Lissi. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht. Aber vielleicht wäre das ja was für sie. Darüber will sie auf jeden Fall gleich noch mal mit ihren Eltern reden, wenn sie nach Hause kommt.



Eigentlich wollen sie alle nur weiter zusammenbleiben ... doch Farid hat eine Empfehlung für die Realschule, Marie für die Hauptschule und Fred für's Gynasium. Und Lissi? Lissi findet diese ganzen Schulempfehlungen ganz schön unfair und blöd! Nur noch ein paar Jahre und Kalle, Lissis Bruder, steht vor der gleichen Frage: Welche Schule? ...





Rätselspaß und Witze

Lösung Seite 15.

2		4	
	3		1
3	4		4

Kinder sudoku

In jedem 4er-Feld müssen die Zahlen 1, 2, 3 und 4 vorkommen. Jede Zahl darf nur ein Mal in jeder Reihe und in jeder Spalte vorkommen.



Lösung Seite 14.

2	4	5	8		7	6			
7		6		4	1	5	2		
	1	8	6	7		9	3		
	6	2			1	5	8	3	
8	5		4	6			2	1	
4		1	2		3	7	4	6	
	2	5					2		8
	4	7	9	5				5	7
6	8		1		4				

Kinder sudoku - etwas schwerer

In jedem 9er-Feld müssen die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 vorkommen. Jede Zahl darf nur ein Mal in jeder Reihe und in jeder Spalte vorkommen.

Ja-Nein-Rätsel

Ratespaß für die ganze Gruppe! Wir haben zwei Ja-Nein-Rätsel für euch. Die eignen sich super für Gruppenstunden, Pyjamaparties oder lange Busfahrten. Und so geht's:

Ihr wählt eine Person als Spielleiter*in - nur diese Person schaut sich das Rätsel und vor allem die Auflösung an!! Die*der Spielleiter*in stellt euch die Situation vor und ihr versucht, dem Rätsel durch geschickte Fragen auf den Grund zu gehen. Allerdings darf die*der Spielleiter*in nur mit JA oder NEIN antworten. Schafft ihr es, unsere Rätsel zu knacken?

Rätsel 1: Ein fataler Fehler

Ludwig putzt sich die Zähne, machte das Licht aus und ging zu Bett. Durch seinen Fehler ertranken in dieser Nacht viele Menschen.

Rätsel 2: Kurzer Spaß

Alice kann kaum erwarten ES endlich in ihrer Hand zu halten. In dem Moment indem sie ES bekommt, will sie ES jedoch ganz schnell wieder loswerden. Was macht Alice gerade?

Lösung Seite 14.

W	E	T	U	I	O	H	K	A	B	N	W	Z	G	H	I	K	L
S	D	J	K	L	W	E	T	V	B	E	N	S	M	E	R	O	K
E	F	R	E	I	Z	E	I	T	N	K	L	C	N	O	Q	P	Y
G	H	S	E	R	I	H	J	L	D	F	E	H	R	T	D	F	B
W	E	L	T	E	R	N	W	V	N	E	R	U	T	I	O	S	L
S	G	C	S	C	H	I	U	F	E	L	M	L	I	S	E	C	F
G	R	U	P	P	E	N	S	T	U	N	D	E	T	A	I	H	K
A	C	L	X	U	W	D	C	H	A	E	M	O	P	L	D	M	F
R	A	G	H	U	S	T	R	E	S	S	E	G	F	S	D	E	T
B	Z	L	M	I	C	D	A	E	T	R	C	H	G	L	U	R	I
C	E	V	A	Q	H	I	Y	Z	O	E	C	U	I	M	G	Z	B
T	U	A	G	J	U	L	S	T	P	F	A	L	K	E	N	E	M
V	G	E	T	V	M	S	D	U	A	F	K	U	F	B	O	N	A
E	N	N	D	O	M	D	I	K	U	L	D	N	R	M	T	D	U
F	I	Z	D	C	E	V	B	A	S	R	F	J	K	R	E	N	M
W	S	H	I	S	L	E	R	N	E	N	S	E	N	D	N	S	T
S	G	I	K	H	N	E	J	U	S	V	B	R	H	D	E	N	A
T	I	D	B	L	A	E	N	M	U	Q	X	I	T	C	I	E	S

Buchstabensalat

Waagrecht und senkrecht haben wir 12 Wörter versteckt, die alle in dieser FREUNDSCHAFT vorkommen. Findet ihr alle?



Unser Fakestundenplan

So sieht unser Traumstundenplan aus – wie stellt ihr euch euren Stundenplan vor?

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
10 Uhr	Aufstehen						
11 – 13 Uhr	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Ich-Zeit	Mit Freund*innen spielen	Ich-Zeit	Machen, was ich will	Kochen	Mit Freund*innen spielen
13 – 14 Uhr	Ich-Zeit	Machen, was ich will	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Ich-Zeit	Mit Freund*inenn spielen	Machen, was ich will
14 – 16 Uhr	Trommeln	Auf Bäume klettern	Machen, was ich will	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Machen, was ich will
16 – 18 Uhr	Mit Freund*innen spielen	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Real Fakestundenplan	Sachen rausfinden, die mich interessieren	Mit Freund*innen spielen	Ich-Zeit	Ich-Zeit
18 – 20 Uhr	Machen, was ich will	Mit Freund*innen spielen	Ich-Zeit	Tanzen	Malen	Machen, was ich will	Sachen rausfinden, die mich interessieren



Dein Fakestundenplan

Wie würde dein ganz eigener Fakestundenplan aussehen?

Sonntag						
Samstag						
Freitag						
Donnerstag						
Mittwoch						
Dienstag						
Montag						
Uhrzeit	uhr	uhr	uhr	uhr	uhr	uhr



Pinnwand

Neuigkeiten, Ankündigungen ...



BUCHVORSTELLUNG EINS

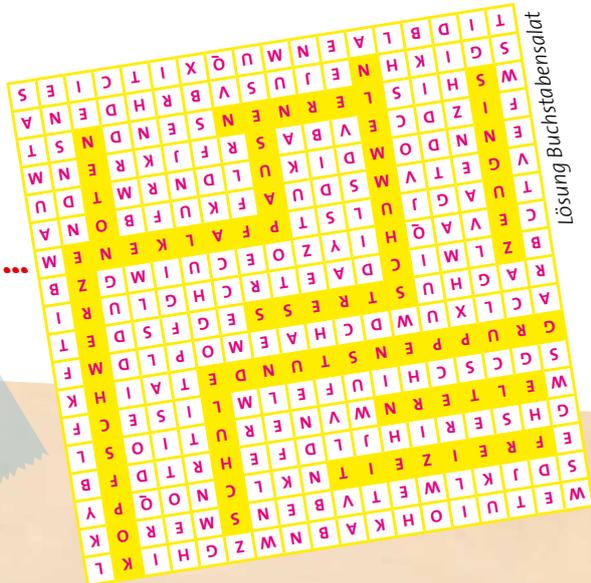
Das fliegende Klassenzimmer

Erich Kästners Roman „Das fliegende Klassenzimmer“ ist schon über 80 Jahre alt! Es handelt von Schülern eines Internats, die gemeinsam ein Theaterstück für die Weihnachtsfeier proben. Das Buch erzählt von ihren Abenteuern, Mutproben und Streitereien mit der benachbarten Realschule, von ihren Sorgen und Nöten, z.B. der Armut ihrer Eltern oder von Eltern, die ihre Kinder nicht wollen. Aber in der Geschichte geht es auch um Freundschaft und darum, wie wichtig es ist, zusammenzuhalten. Nicht nur zu Weihnachten ein Klassiker!

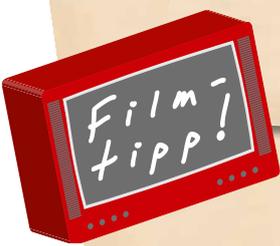
„Das fliegende Klassenzimmer“
 von Erich Kästner,
 2012 (169. Auflage), 175 Seiten, ab 10 Jahre
 ISBN-10: 3791530151
 ISBN-13: 978-3791530154
 Dressler Verlag



Lösung Kindersudoku
 - etwas schwerer



Lösung Buchstabensalat

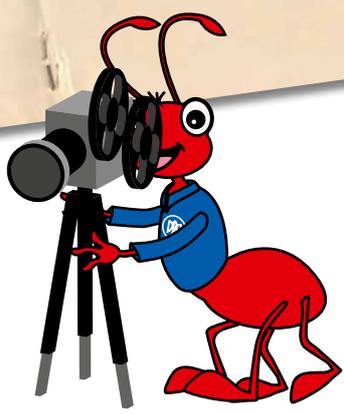


FILMTIPP!

FRAU MÜLLER MUSS WEG

Die Eltern einer Schulklasse sind unzufrieden. Sie sind sich sicher, dass die Lehrerin, Frau Müller, zu schlechte Noten gibt und ihre Kinder nicht zum Gymnasium können. Nach einem Gespräch mit ein paar Eltern ist Frau Müller wütend und lässt die Eltern allein in der Klasse sitzen. Als sie zurückkommt, ist sie bereit die Klasse abzugeben. Doch plötzlich wollen die Eltern sie behalten. Sind die Noten doch nicht so schlecht wie gedacht? Was ist passiert, als Frau Müller weg war?

„Frau Müller muss weg“:
 2014/2015, Sprache: Deutsch; Länge: 84 Minuten;
 Altersfreigabe: FSK 6
 DVD (ab ca. 8 Euro) + Blu-ray (ab ca. 10 Euro)





Brav machen

Vorbereitung zur Ausbeutung

 Manchmal scheint es in der Schule wichtiger zu sein, dass man pünktlich kommt, nicht redet, gerade sitzt, den anderen bei Arbeiten nicht hilft, höflich ist, nicht spielt, nicht aufmuckt, als dass man etwas lernt.

Eigentlich ergibt das keinen Sinn. Die Schule soll euch ja bilden und um Mathe zu verstehen oder schreiben zu lernen, braucht man nicht pünktlich oder höflich zu sein. Aber die Schule bildet euch eben nicht nur in Fächern wie Mathe, Deutsch oder Musik, sie macht euch auch zu guten Arbeiter*innen und **Staatsbürger*innen**. Sie bringt euch bei, was normal ist und was ihr gar nicht dürft. Normal ist: pünktlich sein, nicht hinterfragen was die Chef*innen [Lehrer*innen] sagen, sich nicht gegenseitig helfen... Nicht dürfen gilt meistens für: machen, worauf ihr gerade Lust habt und wie ihr gerade Lust habt, denn das dürft ihr später auch nicht. Das fiese ist, dass die Lehrer*innen euch gar nicht sagen, dass sie euch was anderes als Rechnen oder Schreiben beibringen, bzw. euch an dieses **Regime der Disziplinierung** gewöhnen, sondern so tun, als wäre es das Normalste der Welt. Sie vermitteln euch damit das Gefühl, man könnte gar nicht selber entscheiden, ob man gern pünktlich sein will oder es mehr Sinn macht, noch 10 Minuten liegen zu bleiben oder den Chef*innen / Lehrer*innen mal so richtig die Meinung zu sagen.

Klar, wenn man seine*n*ihre*n Chef*in anpöbelt oder unpünktlich kommt, dann kriegt man Stress, aber manchmal ist der Stress es wert. Dazu muss man aber entscheiden können, ob und wie dringend man etwas braucht und wie viel Stress man gerade vertragen kann.

Genau diese Entscheidungsfähigkeit gewöhnt einem die Schule aber ab. Denn nachdem es 10 oder sogar 12 Jahre normal war, sich nicht gegenseitig zu helfen, mit anderen konkurrieren und benotet zu werden, können die wenigsten sich das wieder

abgewöhnen. Es ist ein bisschen wie Fahrradfahren: man verlernt es nicht so richtig. Die nervigen Werte und Verhaltensweisen, die wir in der Schule immer und immer wieder üben müssen und die uns immer Stress beschieren, wenn wir sie nicht beachten, werden gleichzeitig immer mehr Teil unseres eigenen Selbstverständnisses und unserer eigenen Einstellungen zum Leben. Auf einmal finden wir es blöd, wenn jemand zu spät kommt oder abschreibt und fangen an zu petzen oder den Lehrer*innen und Chef*innen zu helfen, obwohl uns das oft gar nichts nützt und vielen anderen schadet. Und das ist der Zweck dieser ganzen kleinen und großen Regeln und Strafen: irgendwann hat man sich so an sie gewöhnt, dass man ihr Spiel ganz von alleine spielt, selbst wenn sie nicht mehr da sind. Es ist dann zur eigenen Normalität geworden.

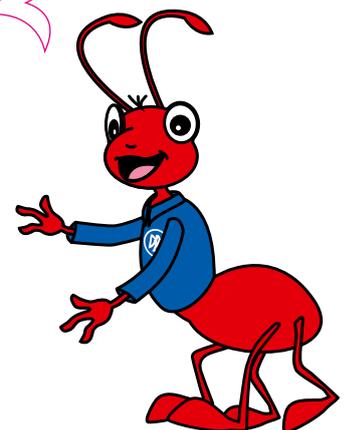
Uns geht es nicht darum vorzuschlagen, immer aufzumucken oder unpünktlich zu sein. Oft macht es für das eigene „den Tag überstehen“ mehr Sinn, zu buckeln und den Kopf unten zu halten. Und tatsächlich kann es auch ganz sinnvoll sein, pünktlich zu sein, z.B. wenn ich mich mit Freund*innen treffe, damit die nicht ewig herumstehen. Aber das ist dann meine eigene Entscheidung und ich kann abwägen, wie schlecht mein „unnormales“ Verhalten mir zu stehen kommt. 

Info:

*Staatsbürger*innen sind alle, die einen Pass haben und die Pflichten und Rechte von Bürger*innen (wählen gehen, Steuern zahlen etc.) haben. Ein*e gute*r Staatsbürger*in ist man, wenn man dabei dem Staat so wenig Probleme wie möglich macht.*

Disziplinierung beschreibt den Weg dahin, dass Menschen sich an Regeln halten, die nicht unbedingt gut für sie sind, aber helfen, um ein System wie den Kapitalismus am Laufen zu halten. „Regime der Disziplinierung“ meint, dass es gleich ein ganzes Bündel an Maßnahmen ist, das zu dieser Disziplinierung beiträgt.

Selber denken!
Sich selbst eine Meinung bilden – und zu dieser stehen!





Haste was, biste was!

 In Deutschland hängt der schulische Erfolg sehr stark von dem eigenen sozialen, also dem familiären, Hintergrund ab. Das bedeutet, dass Kinder von Gebäudereiniger*innen und Friseur*innen es sehr viel schwerer haben, das Abitur abzulegen oder zu studieren als Kinder von Ärzt*innen oder Jurist*innen. Das ist nicht nur so, weil Eltern, die Ärzt*innen oder Jurist*innen sind, eher den Nachhilfeunterricht oder die Sprachreise zahlen können, sondern das Problem fängt im Grunde schon viel früher an.

Der Bildungserfolg ist davon abhängig, inwiefern der*die Schüler*in sich an die Gegebenheiten und an die Regeln in der Schule anpassen kann. Inwiefern er*sie also gelernt hat, still zu sitzen, zu wissen, dass Kinder nicht zu sprechen haben, wenn Erwachsene sich unterhalten, mensch sich melden muss, wenn er*sie sprechen möchte etc. Es reicht nicht, einfach nur zu lernen, dass $2 \cdot 2 = 4$ ist oder dass mensch Tisch mit i und nicht mit ie schreibt. Auch das Lernen für Klassenarbeiten muss gelernt werden. Es geht in der Schule also niemals darum, das zu lernen, was eine*n interessiert, sondern darum, das, was vorgegeben wird, möglichst gut wiederzugeben.

Um „erfolgreich“ zu sein, muss mensch nicht nur mit dem Kopf verstanden haben, wie der Hase läuft bzw. wie das System funktioniert. Vielmehr muss mensch durch Erziehung verinnerlicht haben, wie mensch in dem System am besten funktioniert und so besteht. Schüler*innen haben sich an gesellschaftliche Spielregeln zu halten, die nicht transparent sind und nicht leicht zu durchschauen sind. Auf diese Spielregeln wurde das Kinder oder der*die Jugendliche entweder durch das Elternhaus vorbereitet oder eben nicht. Und da die Spielregeln eher von den Ärzt*innen und Jurist*innen einer Gesellschaft als von den Gebäudereiniger*innen und Frisör*innen gemacht werden, haben die Kinder der Ärzt*innen und Jurist*innen einen klaren Startvorteil.

Uns wird immer wieder erklärt, wir müssten uns nur anstrengen, dann würden wir schon gute Noten haben und später als Erwachsene erfolgreich sein. Aber gute Noten gibt es eben nicht unbedingt, weil wir uns anstrengen, sondern weil wir uns in dem System Schule ohne Anstrengung und ohne anzuecken bewegen können. Der schulische Erfolg ist also abhängig von Auftreten, Stil, Gewandtheit, Manieren und der eigenen Selbstsicherheit, die je nach sozialer Herkunft ungleich ausgeprägt ist. Auch wie gut du dein Wissen z.B. sprachlich verkaufen kannst, ist wichtig.

Doch damit nicht genug! Der schulische Erfolg einer*eines Schüler*in hat viel mit Vorurteilen zu tun, die allein schon ein Name auslösen kann. Wenn du z.B. Cindy oder Kevin heißt, kann es passieren, dass deine Lehrer*innen dir weniger zutrauen, weil sie mit deinem Namen verbinden, dass du angeblich gar nicht so gut sein kannst. Sie vermuten vielleicht, dass du „leistungsschwach“ und schlecht erzogen bist. Sie schauen dann beispielsweise bei Diktaten genauer hin und finden so mehr Fehler. Lehrer*innen verbinden mit Namen, Aussehen, Herkunft eine bestimmte soziale Herkunft und damit Verhaltensweisen und Leistungsfähigkeit - meistens gar nicht bewusst oder mit Absicht, sondern weil auch sie durch ihre Erziehung die Spielregeln verinnerlicht haben. Diese Vorurteile gegen bestimmte Schüler*innen und die Tatsache, dass nicht alle schon zuhause die Spielregeln der Schule gelernt haben, stehen der Idee entgegen, dass in unserem Schulsystem alle die gleichen Chancen hätten. Solange in der Schule Anpassung mehr zählt als der Wunsch, die Welt zu verstehen, ist und bleibt das Schulsystem ungerecht. Denn alle Schüler*innen haben unterschiedliche Voraussetzungen. 

Haste reiche Eltern, biste was ... Hast du keine, dann ...





Die Schönbrunner Reformschule



Info:

Das Schloss Schönbrunn in Wien wurde 1638 bis 1780 in mehreren Schritten gebaut. Bis 1918 residierten hier und in der Hofburg, einem weiteren Schloss in Wien, die Kaiser*innen und König*innen von Österreich und Ungarn. Im Oktober 1918 zerbricht die Monarchie (so heißt die Regierungsform, an deren Spitze Adelige, wie z.B. König*innen, stehen) von Österreich und Ungarn.

„Wir können den Drang nach Freiheit, (...) den Drang also, ohne äußeren Zwang seinen Lebensweg zu gehen, entfalten, indem wir den selbsttätigen Willen des Kindes schulen, (...) es selber die Gesetze finden lassen, nach denen es unter seinesgleichen

leben kann, oder wir können es für richtig finden, von allem Anfang an Gehorsam zu fordern und an Stelle des „Ich will“ das starre „ich muss“ setzen.“ (Otto Felix Kanitz, Die sozialistische Erziehung, Juli 1921)

Die Reformschule der österreichischen Kinderfreunde, also sowas wie die österreichischen Falken, existierte von 1919 – 1924 im Schloss Schönbrunn in Wien. Sie wurde von Otto Felix Kanitz gegründet.

Am Ende des Ersten Weltkriegs wurde auch in Österreich die Monarchie abgesetzt. Im Frühjahr 1919 verließen der Kaiser und seine Familie Österreich und gingen ins Exil in die Schweiz. Der gesamte Besitz und somit auch das Schloss Schönbrunn gingen in Staatsbesitz über. Was wird mit dem Schloss geschehen? Diese Frage stellte sich der Journalist und Reichsobmann des Arbeitervereins Kinderfreunde Max Winter, der auch der Vizebürgermeister der Stadt Wien war. Ihm und anderen Vertreter*innen der Sozialdemokratie war klar, dass Wissen die einzige

Chance der Arbeiter*innen war, um im Kampf gegen die Unterdrückung bestehen zu können. Zunächst überließ der Stadtse-nat den Kinderfreunden einen Teil des Schlosses, um es als Erholungsheim zu verwenden. Die Kinderfreunde bekamen jedoch nur zwei Tage Zeit, um mit mindestens 100 Kindern ins Schloss einzuziehen. Zur

gleichen Zeit fand in Gmünd die erste große Kinderrepublik mit ca. 700 Kindern statt. Der Leiter der Kinderrepublik, Otto Felix Kanitz, fuhr rechtzeitig mit 100 Kindern nach Wien. Das Schloss Schönbrunn wurde zum Arbeiterkinderheim. Leiter des Kinderheims wurde der Lehrer Anton Tesarek.

Max Winter und Hermine Weinreb, die ebenfalls bei den Kinderfreunden aktiv war, war klar, dass es nicht ausreicht für das körperliche Wohl der Kinder in der Nachkriegszeit zu sorgen. Es war notwendig, eine neue demokratische Form der Erziehung zu finden, die allen Kindern gleiche Chancen bietet. Für diese Idee mussten junge Mitarbeiter*innen gefunden werden, die bereit waren, die Ideen zu verbreiten. Diese Motive führten zu der Idee, eine eigene Erzieher*innenschule einzurichten, die den künftigen Erzieher*innen Theorie und Praxis vermitteln sollte. Am 10. Oktober 1919 begann die Ausbildung von 125 Schüler*innen im Schloss Schönbrunn. Nun diente der ehemalige Sommersitz der österreichischen Kaiser also sowohl als Kinderheim für Arbeiterkinder als auch als Ausbildungsstätte für Erzieher*innen, die durch ihre Pädagogik dazu beitragen wollten, den Sozialismus zu erschaffen - das hätten sich die österreichischen Monarchen wohl in ihren schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen können!

Die Leitmotive der Schönbrunner Reformschule waren:

- Erziehung zum Gemeinschaftsdenken und gemeinschaftlichem Handeln
- Erziehung zur gegenseitigen Hilfe
- Aus „Ich“ wird „Wir“
- Erziehung zur Selbstbestimmung und Selbstverwaltung
- Befähigung zum Verständnis der wirtschaftlichen Klassenstruktur und deren Einfluss auf die kulturelle und politische Entwicklung der Menschen in aller Welt
- Erziehung zu Humanität und Friedensliebe

Hermine Weinreb, Otto Felix Kanitz und Max Winter gelang es, einige hervorragen-



Der erste Jahrgang der Kinderfreunde-schule Schönbrunn.



de Professor*innen und Vordenker*innen der Arbeiter*innenbewegung als Lehrkräfte zu gewinnen. Alfred Adler, Gerda Kautsky-Brunn, Karl Kautsky, Otto Felix Kanitz und einige weitere unterrichteten von nun an im Schloss Schönbrunn.

Der Tagesablauf der Schüler*innen war genau geregelt. Von Montag bis Samstag wurde von acht bis zwölf Uhr unterrichtet. Der Nachmittag wurde sowohl für Unterricht als auch für Schulaufgaben und Ausflüge genutzt. Um Erzieher*in der sozialistischen Erziehung zu werden, musste die Schule drei Jahre besucht werden. In den Ferien mussten die Schüler*innen in Kinderfreundehorten oder – Kindergärten hospitieren und helfen, manche arbeiteten auch direkt im Kinderheim im Schloss. Im dritten Schuljahr gab es keinen Nachmittagsunterricht, stattdessen mussten Praktika in verschiedenen Heimen und Einrichtungen der Kinderfreunde absolviert werden.

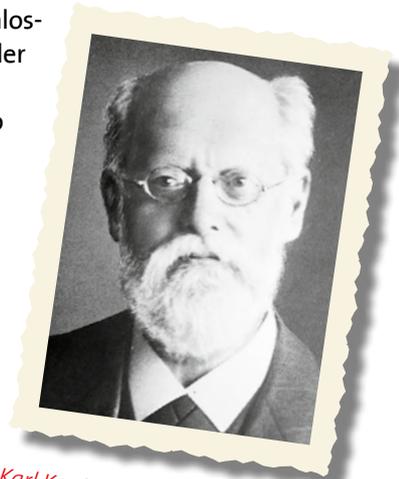
Gemeinschaftserziehung und Selbstverwaltung waren die Säulen der Schönbrunner Reformschule. Alltagsprobleme wurden in der Vollversammlung besprochen, Verfehlungen einzelner Schüler*innen kamen vor ein eigenes „Schüler*innengericht“. Damit waren wichtige Bestandteile der sozialistischen Erziehung und der Pädagogik der Kinderfreunde nicht nur trockene Theorie, sondern wurden im Alltag der angehenden Erzieher*innen fest verankert.

Für den Besuch der Schule musste ein Schulgeld bezahlt werden. Dies reichte jedoch nicht aus, um die tatsächlichen Kosten zu decken. Die Schüler*innen mussten zusätzlich in den Horten und Kindergärten der Kinderfreunde helfen und während der Sommerferien in den Kinderrepubliken arbeiten. Nach der Ausbildung konnten viele der Erzieher*innen nicht angestellt werden, da es sich die Kinderfreunde finanziell nicht leisten konnten. Die Ausbildung an der Schönbrunner Schule war allerdings nicht staatlich anerkannt und um eine Anstellung bei der Stadt Wien zu bekommen, wäre eine zusätzliche Ausbildung notwendig gewesen. So arbeiteten viele der Erzieher*innen freiwillig und ohne Bezahlung in den Horten und Kindergärten der Kinderfreunde, in der Hoffnung doch noch eine Anstellung zu bekommen.

1924 musste die Schönbrunner Schule geschlossen werden, da die öffentliche Förderung eingestellt wurde und die Kinderfreunde sich den Betrieb nicht mehr leisten konnten. Eine Schule für Kinder, die aus dem Kinderheim hervorging, blieb noch einige Jahre bestehen, bis 1934 die Kinderfreunde in Österreich von der faschistischen Regierung verboten wurden und damit auch der Schulbetrieb geschlossen wurde. Otto Felix Kanitz, der Gründer des Kinderheims, wurde 1938 von den Nationalsozialisten verhaftet und starb im KZ Buchenwald.



Otto Felix Kanitz (Mitte), Aufnahme vermutlich aus den 1920er Jahren.



Karl Kautsky (Jahr der Aufnahme unbekannt). Er lebte zusammen mit seiner Frau Luise von 1900 bis 1902 in der Saarstr. 14 in Berlin – also in dem heutigen Bundesbüro der SJD – Die Falken. Um an Luise und Karl zu erinnern und ihre Arbeit zu ehren, heißt das Haus heute Luise & Karl Kautsky-Haus.



Max Winter in der Verkleidung eines Obdachlosen. Foto für einen Artikel in einer Arbeitszeitung. Aufnahme von 1902



Hermine Weinreb (Jahr der Aufnahme unbekannt)

Da wär ich auch gerne zur Schule gegangen!





Spicken – So geht's (nicht)!

Sascha und Ulf berichten aus ihrer Schulzeit

Ulfs bestes Erlebnis:

Mein bester Spicker während meiner Schulzeit war ein Gruppenspicker. Wir hatten früher immer viele Poster an den Wänden im Klassenzimmer hängen. Gerade zu Vokabeltests haben wir die Poster mit den aufgegebenen Vokabeln versehen. Zwar konnten wir die Vokabeln nicht so auffällig darauf schreiben, dass alle Schüler*innen sie sehen konnten, aber dafür hatten wir ja mehrere Poster im Klassenzimmer...

Ulfs schlechteste Idee:

Die schlechtesten Versuche waren es immer, mit Spickzetteln im Etui zu schummeln. Erstens finde ich den Aufwand für die Anfertigung ziemlich hoch. Ich habe mich immer gefragt: was soll darauf und wie groß soll ich schreiben, dass ich es nicht zu auffällig lesen muss, aber der Spickzettel auch nicht zu riesig ist? Andererseits gab es nach einiger Zeit Lehrer*innen, die nur noch einen einzelnen Stift zur Arbeit zugelassen haben. Übrigens wurde ich beim Spicken im Etui mal erwischt. Das bescherte mir nicht nur eine schlechte Note, sondern verbannte diese Methode für die gesamte Klasse.

Saschas Spicktipp:

Das Spicken habe ich von einem Lehrer gelernt. In der 5. Klasse hat er uns beigebracht, wie wir richtige Spickzettel schreiben. Natürlich hat

er uns auch gesagt, dass wir die nicht benutzen sollen, aber schreiben sollten wir sie. Er meinte, dann würden wir besser lernen. Also gesagt, getan. Ich habe in der Schule oft gespickt. Vor allem in Mathe habe ich mir die Formeln aufgeschrieben. Ein paarmal wurde ich auch erwischt. Richtig blöd von mir war ein Spickzettel, den ich mir auf den Arm geschrieben habe, da wurde ich sofort erwischt. Am besten haben Zettel funktioniert, die ich dann auf dem Klo gelesen habe. Aber zu oft zum Klo rennen fällt auch auf. Also passt auf, wenn ihr spickt! 





Blumenkugeln



coole Aktion für die Gruppenstunde!

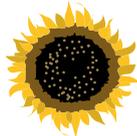


 **Es ist Frühling!** Endlich sprießen die Blätter, es fängt an zu blühen, manchmal ist schon T-Shirt-Wetter und alle haben gute Laune! Und wir haben auch noch die passende Gruppenstunden-Aktion für euch: **Blumenkugeln basteln!**

Was sind denn Blumenkugeln? Blumenkugeln sind kleine Bälle aus Erde und Samen, die ihr z.B. in den Garten eures Falkenhauses werfen könnt. Nach einiger Zeit wachsen dann dort viele bunte Blumen.

Was braucht ihr?

- 1 Liter Lehmerde (das ist gemahlener Ton oder Lehm, gibt's im Baumarkt oder in der Apotheke)
- 600 ml Blumenerde
- ca. 200 ml Wasser
- viele, viele Blumensamen
- Messbecher
- Backblech oder Tablett zum Trocknen



Die Kugeln legt ihr auf ein Backblech oder Tablett. Nun braucht ihr etwas Geduld, denn die Kugeln müssen ein/zwei Tage trocknen. Danach kann es losgehen! Nehmt die Blumenkugeln mit nach draußen und verschönert damit eure Umgebung! Schickt uns Fotos von der Aktion und von den Blumen, die nach ein paar Wochen wachsen werden – wir veröffentlichen sie in einer der nächsten Ausgaben!

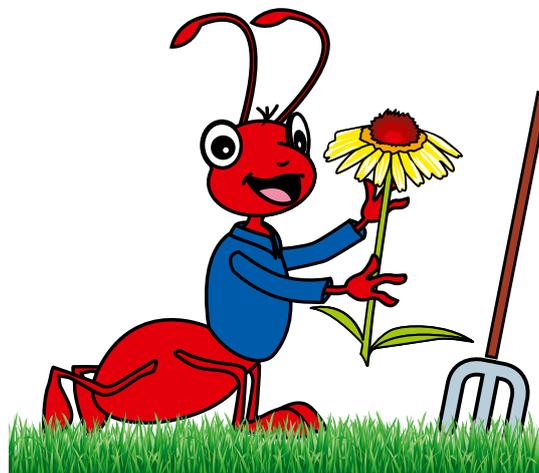
Noch ein paar Worte zum Umweltschutz:

Bitte achtet bei der Erde darauf, dass sie ohne Torf ist. Für Torf werden Moore zerstört, die wichtige Lebensgebiete für viele Tiere und Pflanzen sind. Wenn ihr noch mehr für Tiere tun wollt, entscheidet euch bei den Samen für bienenfreundliche oder schmetterlingsfreundliche Mischungen. 



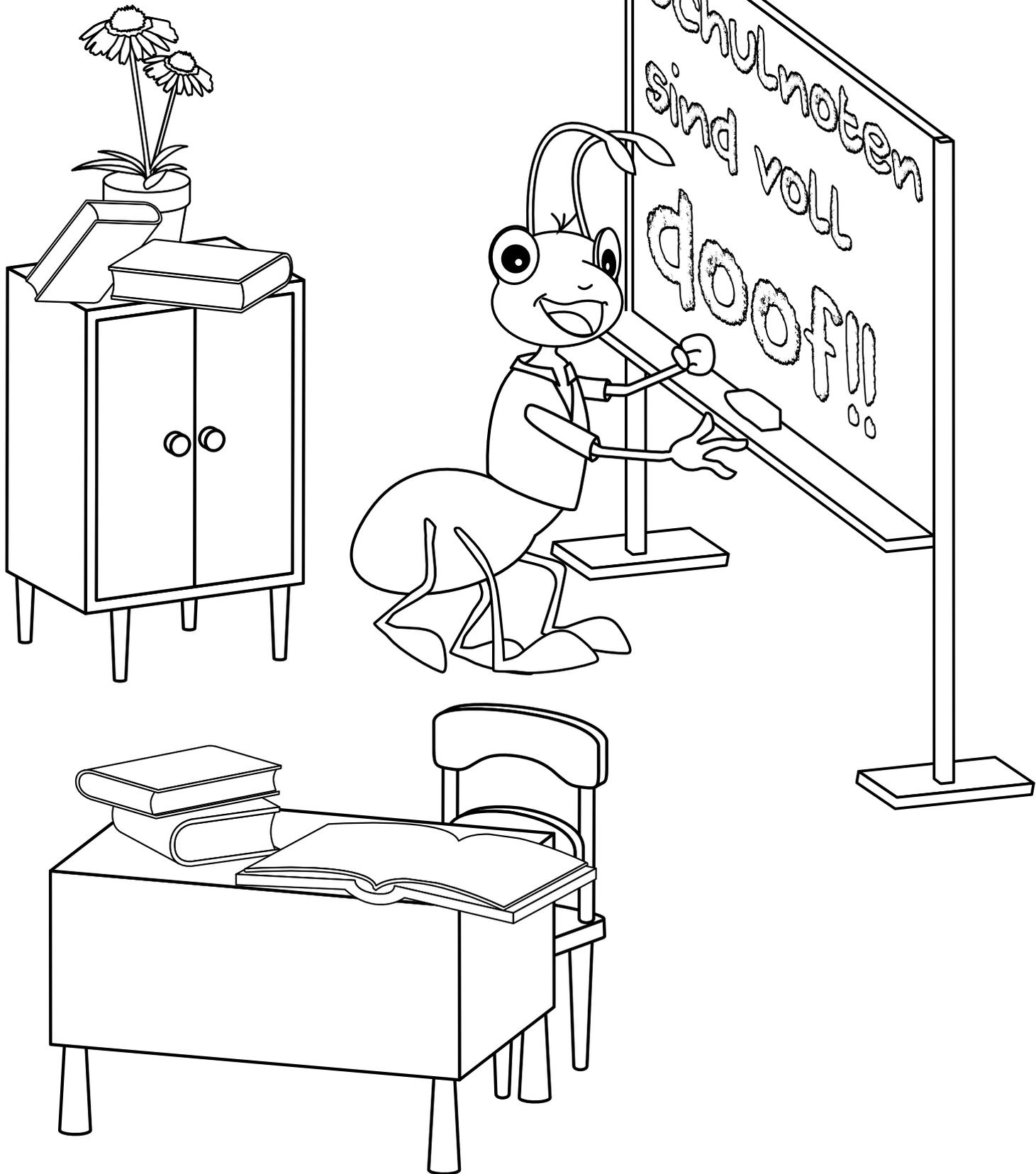
Wie geht es?

Lehmerde, Blumenerde und die Samen gut vermischen. Dann vorsichtig mit Wasser anrühren, bis ihr einen dicken Brei habt, den ihr gut formen könnt. Aus diesem Brei formt ihr jetzt Kugeln, die ca. so groß sind wie eine Walnuss (falls der Brei zu flüssig geworden ist, einfach wieder etwas Erde dazugeben).





Ausmalbild



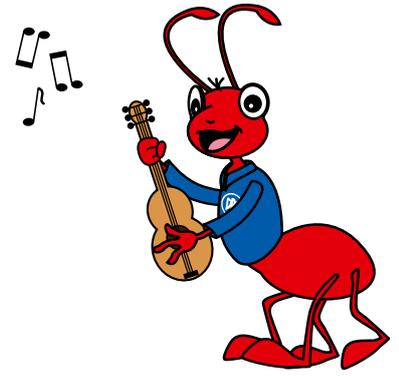
Lustiger Falken-Comic

Danke an Casmo von den Nürnberger Falken



KOMM ZU DEN FALKEN!

Der super starke Falken-Comic
von Casmo aus Fürth



DOOF GEBORN IST KEINER

Text: Volker Ludwig Musik: Birger Heymann

Erika ist mies und fad,
doch Papi ist Regierungsrat,
drum macht die ganz bestimmt das Abitur.
Peter ist gescheit und schlau,
doch sein Vati ist beim Bau,
drum geht er bis zur neunten Klasse nur.

Doof geboren ist keiner,
doof wird man gemacht,
und wer behauptet: Doof bleibt doof,
der hat nicht nachgedacht.
Doof geboren ist keiner,
doof wird man gemacht,
und wer behauptet: Doof bleibt doof,
vor dem nehmt euch in Acht.

Einigen hilft alle Welt,
doch den meisten fehlt das Geld;
die müssen dauernd kämpfen für ihr Recht.
Darum Kinder aufgepasst,
dass ihr euch nichts gefallen lasst,
denn keiner ist von ganz alleine schlecht!

Doof geboren ist keiner,
doof wird man gemacht,
und wer behauptet: Doof bleibt doof,
der hat nicht nachgedacht.
Doof geboren ist keiner,
doof wird man gemacht,
und wer behauptet: Doof bleibt doof,
vor dem nehmt euch in Acht.

